Preis K 30.— Christlichsoziale Preis K 30.—

Arbeiter-Zeitung

Zentralorgan der christlichsozialen Arbeiterpartei Oesterreichs.

Erscheint jeden Samstag // Schriftleitung, Verwaltung und Versand: VII/1, Kaiserstraße Nr. 8, Fernruf 36.511 // Oesterr. Postsparkassenkonto Nr. 4548 // Konto des Postscheckamtes in Prag Nr. 79.080 // Arbeitsschluß Dienstag mittag // Vierteljahresbezugspreis: für Oesterreich Kr. 400.—, für Deutschland Mark 15.—, für Polen poln. Mark 300.—, für Tschecho-Slowakei K č 6.—, für Italien Lire 2.—, für Ungarn ung. K 60.—, für die Schweiz halbjährig Schw. Fr. 1.—, für die Niederlande halbjährig holl. fl. 1.—.

Nr. 11. Wien, Samstag, den 18. März 1922. XXVII. Jahrgang.

Die Schülerbibliotheken

in den Wiener Volks- und Bürgerschulen sind bekanntlich nach einem Glöckelschen Index von einer Menge von Büchern „gesäubert" worden, die den Herrschaften zu monarchistisch, viel öfter aber zu christlich, zu religiös-sittlich vorkommen. Anläßlich der Bewilligung von 20 Millionen Kronen zur Schaffung eines Ersatzes kam diese Frage in der Gemeinderatssitzung vom 10. März wieder zur Sprache. Wir bringen diese Debatte hier, damit unsere Leser daraus sehen, in welchem Geiste die Sozialdemokraten in dieser Sache vorgehen, aber auch, wie leichtsinnig sie dabei das Geld der Gemeinde und das Volksvermögen verpulvern.

Grünbeck (chs.) bemerkt hiezu, daß er zwar nicht die Ursachen kenne, warum eine Reihe von Büchern historischen Charakters ausgeschaltet werde, daß er aber glaube, daß dies nur wegen des Titels, wie bei den Büchern über die Befreiungskriege von 1813, zur Erinnerung an die Feier des 60jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Josef, über die Heldentaten der Deutschmeister, geschehen sei.

Jorde (soz.) meint, mit der „Reinigung" der Schülerbibliotheken von den „Schund- und Machwerken", sogenannter Jugendschriften vollziehe man nicht nur eine Aufgabe der Schulreform, sondern leiste auch Vorarbeit zur Bekämpfung der Schundliteratur. (!) Es könne keine größere Aufgabe geben, als das Volk von der albernen Afterliteratur zu der hochkultivierten (!) Literatur zu führen. Redner beschäftigt sich mit der Ausmerzung von Jugendschriftstellern, wie Christoph von Schmid, aus den Schülerbibliotheken und erklärt, daß diese ausgeschiedenen Schriften nicht anderes seien, als „Tendenzwerke albernster Art", welche die Religion und den Patriotismus mißbrauchen, die auf die geringe Urteilsfähigkeit der Kinder spekulieren und bewußt oder

unbewußt politischen Zwecken dienen, um den Geist der politischen Urteilsunfähigkeit in den Köpfen der Schüler dauernd zu erhalten.

Frau Dr. Motzko-Seitz (chs.): Wenn sich GR. Jorde in der Geschichte besser informiert hätte, dann hätte er nicht wieder die Kompetenzen von geistlichen und weltlichen Gerichten durcheinander gebracht und die Hexengerichte den Katholiken in die Schuhe geschoben. (Damit glaubte nämlich GR. Jorde, den Vorwurf, daß die Herren Büchervernichter ein Bücherketzergericht installiert hätten, zu parieren. D. R.) Wir sind nie dagegen gewesen, daß von Zeit zu Zeit die Schülerbibliotheken revidiert werden, ob die Werke zeitgemäß sind und haben nichts dagegen einzuwenden, wenn Werke von geringerem Werte ausgeschieden werden. Es fragt sich nur, nach welchen Richtlinien vornehmlich diese Ausscheidung von Büchern vor sich geht. Und da gehen unsere Meinungen auseinander. Ich komme nicht an dem Gedanken vorbei, daß man unserer Jugend auf eine andere Weise beibringen müsse, daß die Republik die glücklichste Staatsform ist. Wenn Sie nicht die wirtschaftlichen, sozialen und ethischen Grundlagen dieser Republik heben, werden Sie die Jugend nicht zur Republik erziehen! Sondern sie wird immer mehr zu der Frage kommen, wie wares denn früher? Sie werden der Jugend nicht das Nachdenken verbieten und betrügen nur sich selbst. Was wir nicht begreifen und von unserem Standpunkte nicht billigen, ist, daß Sie Bücher ausgeschieden haben, nicht weil sie nichts oder wenig wert sind, sondern weil sie sittlich-religiöse Tendenz haben. Sie werden nicht behaupten, daß Karl May dynastisch ist oder „Schundliteratur" ist, darüber hat die Weltliteratur entschieden. Und wenn Sie den Kindern den Karl May wegnehmen, greifen sie wirklich zur Schundliteratur, zu den Indianerbücheln. Sie behaupten, daß wir kein Urteil über Schundliteratur haben. Wenn Sie behaupten, daß Sie ein Urteil darüber haben, so erinnere ich an eine Liste, die uns hier vorgelegt wurde, Broschüren, die im „Zeitrad" (das Organ der sozialdemokratischen Handels- und Transportarbeiter. D. Red.) empfohlen wurden, Bücher mit dem Titel „Beichtsiegel" und dergleichen, ausgesprochenste Schundmache. Sie haben nicht das Recht, sich zur Bekämpfung der Schundliteratur aufzuschwingen, weil Sie selber ausgesprochene Schundliteratur ausgeben. Wer sich zum Behüter des „Reigen" gemacht hat, müßte stille sein, wenn von Volksbildung die Rede ist.

Unsere Stellungnahme zur Jugendschriftenliteratur ist jene, daß wir behaupten, die Jugendschriftenliteratur muß und soll auf sittlich-religiöser Basis stehen. Sie wollen dafür die allgemeine, die nicht verankerte Moral an ihre Stelle setzen. Daß dieser Standpunkt der richtige ist, haben Sie uns noch durch nichts bewiesen. Die Erziehung, die Sie ins Volk hineingetragen haben, hat uns bis heute nur gezeigt, daß das Volk nicht zur Vorurteilslosigkeit, sondern zur Urteilslosigkeit erzogen wurde. So lange übrigens das Reichsvolksschulgesetz besteht, haben Sie die Pflicht, seine Grundsätze zu beachten. Das Reichsvolksschulgesetz fordert die sittlich-religiöse Erziehung. Und Sie haben diese Pflicht den Schülern und den Eltern gegenüber. Sie haben auch kein Recht, den Wiener Schulen die Jugendschriften zu nehmen.

Rednerin stellt dann die Unwahrheit fest, daß die Inderliste einhellig, also mit den Stimmen der christlichsozialen Minderheit, in der Jugendschriftenstelle aufgestellt worden sei und erzählt von der geplanten Verwertung der ausgeschiedenen Bücher. Die Deckel sollen im Handfertigkeitsunterricht zu Papparbeiten verwendet werden und das Papier zum Teil auch zu diesen Arbeiten, zum Teil als Makulatur! So stellen wir uns die Verwertung von Volksgut nicht vor. Die Bücher stellen einen Wert von 60 Millionen dar. Wir leben nicht in einer Zeit, wo man Millionen einstampfen kann. Wir verlangen, daß, wenn Leute da sind, die sich für diese Bücher interessieren, für die diese Bücher wertvoll sind, man ihnen diese Bücher überlasse. Wir leben in der Zeit der Freiheit, also haben Sie den Mut, den anderen Kreisen, die nicht so denken wie Sie, Gedankenfreiheit zu geben! Wir verlangen, daß Sie die Bücher in der bestmöglichen Weise verwerten, vor allem aber verlangen wir, daß jede Beschlußfassung über die weitere Verwendung dieses Altmateriales dem Gemeinderate vorbehalten bleibe. Was Sie in einseitiger Verfolgung eines parteipolitischen Standpunktes hier durchführen wollen, führen Sie durch vor der weitesten Öffentlichkeit Wiens und tragen Sie dafür vor dieser Öffentlichkeit die volle Verantwortung!

Frau Popp (soz.) leistet sich folgendes: Die Kinder würden auch im modernen Geschichtsunterricht lernen, daß es einen Radetzky, einen Hindenburg und Hötzendorf gegeben hat, aber sie werden als Menschen hingestellt werden müssen, die Verbrecher (!) sind.

Frau Walter (chs.) widerspricht dem Urteile des GR. Jorde, daß die alte Schule den Kindern nur eine mechanische Lesefertigkeit beibrachte und sie nicht zum Verständnis der Literatur herangebildet habe. Diesen schweren Vorwurf müsse sie im Namen von Tausenden von Kollegen auf das entschiedenste zurückweisen. Sie beschäftigt sich dann eingehend mit der Bücherangelegenheit und stellt schließlich folgende Anträge: 1. Dem Gemeinderate ist ein ausführlicher Bericht über die Verwertung der ausgeschiedenen Bücher zu erstatten. 2. Die Erstattung des Vorschlages über die Auswahl der Bücher, die angekauft werden sollen, ist einem Ausschusse zu übertragen, welchem Mitglieder der Jugendschriftenkommission, des Stadtschulrates und des Gemeinderates angehören. 3. Allen Mitgliedern des Gemeinderates ist rechtzeitig eine Liste jener Bücher vorzulegen, die zum Ankaufe vorgeschlagen werden.

Haider (chs.) wies die Behauptung des GR. Jorde, daß die klassischen Werke christlicher Rüstung nur Schundliteratur seien und zur Verdummung des Volkes dienen, entschiedenst zurück und meint, behaupten zu können, daß dies bezüglich der antichristlichen Literatur eher zutrifft. Dies will er damit beweisen, daß zum Beispiel über Häckels Werk „Die Welträtsel" der vollständig glaubenslose Professor Paulsen folgend geurteilt hat. Paulsen sagt: „Daß dieses Buch (Häckels Welträtsel) geschrieben, gedruckt, gelesen und gekauft werden konnte, das ist schmerzlich." Im übrigen hat die Wissenschaftlichkeit Ihres Häckels, auf den Sie sich soviel zugute tun, wirklichen Forschungsergebnissen nicht immer standzuhalten vermocht. Als anläßlich der Tiefseeforschungen Huxleys im Jahre 1868 eine gallertartige Masse ans Tageslicht befördert wurde, triumphierte Häckel, es sei dies jener Stoff, innerhalb dessen sich die sogenannte Urzeugung vollziehe. Der berühmte gläubige Gelehrte Professor Pasteur wies ihm glänzend nach, daß diese Masse einfach Gips sei. All Ihr Kampf gegen die Gedanken der christlichen Weltanschauung, sagt Redner resumierend, wird nicht Ihnen, sondern gerade den ersteren dienlich sein.